

Ariadne

in 5 Aufzügen

Mayo's.

Ein Melodrama.



Laybach,

bey Ignaz Aloys Kleinmayer.

M 7 8 4.

Personen:

Personen:

Personen:

Ariadne.

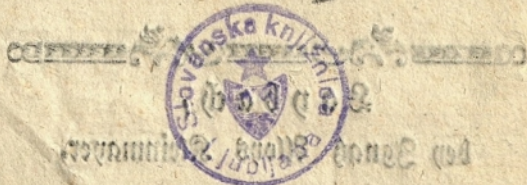
Theseus.

Eine Dreade.

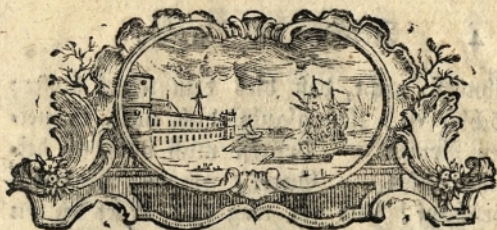
Einige Griechen.

Die Scene ist auf Naxos.

B XII



4672
N 8. III. 1957. / 241



Erster Auftritt.

Der Eingang der Bühne stellt ein Thal vor, auf beyden Seiten erblickt man hohe und ranhe Felsen, die von der See umschlossen sind.

Ariadne. (schläft auf der Anhöhe eines Felsens, ein andrer höherer Felsen ragt über ihrem Lager hervor, und dient ihr zum Schutz gegen die ungestümme Witterung.) Theseus. (kömmt von einem entgegen stehenden Felsen herab.)

Noch einmal will ich sie sehn, zum letztenmale! (er steigt den Felsen hinan, auf welchem Ariadne schläft, nähert sich ihr, und betrachtet sie einige Augenblicke voll Unruhe) So sanft schläfst Du, Ariadne?
III. Band 2 Ahn:

Wundest nicht, daß dies dein letzter sanfter Schlaf ist? Du glaubst dich noch in meinen Armen — Drückst mich noch an deinen Busen — Gutes, treues, liebevolles Geschöpf! Und ich wag es? Darf ich ihn denken den Gedanken? Ich wag es dich zu verlassen? Schutzgöttinn meines Lebens! Meine Wohlthäterinn, meine Geliebte, meine Gattinn! Ha Bösewicht! Zeugte je die Hölle ein so abscheuliches Ungeheuer? Sie entriß mich der Rache des Minos — Retete mich aus dem Labyrinth — Gab mir den Minotaurus in die Hände — Verließ Aeltern, Freunde, Vaterland — Um mir in eine Wüste zu folgen! Und ich sollte sie verlassen? Ariadnen verlassen? Sie der schrecklichsten Verzeißlung, dem Hunger, den reißenden Thieren des Waldes Preis geben? Nein Theseus! Nein Athenienser, so weit geht Eure Grausamkeit nicht! Ich habe mein Vaterland von dem schimpflichen Tribut befreit; die Pflichten des Bürgers erfüllt! Auch die Liebe hat ihre Pflichten! sie sind mir nicht minder heilig! Ihr Busen steigt empor — Sie seufzt! (man bemerkt, daß Ariadne von einem schrecklichen Traume beunruhiget wird)

Ariadne. (schlafend) Theseus! Ach Theseus!

These

Theseus. Sie ruft mich. — Auch im Traume —

Ariadne. Hilf! Rette, rette deine Ariadne!

Theseus. Deine Ariadne?

Ariadne. Verlassen? Mich verlassen?

Theseus. Verlassen? Welcher Gott ver-räth Dir Dein Geschick, Unglückliche!

Ariadne. Er flieht? — Barbar! Ach!

Theseus. Ariadne! (er will sie umarmen, fährt aber zurück) Welche Gewalt, welche unwiderstehbare Zauberkraft reißt mich zurück? Will es das Schicksal? (man hört den Schall ein'ger kriegerischer Instrumente) Man ruft! die Schiffe sind zur Abfahrt bereit! Götter! Allmächt'ge Gottheit! Wozu entschluß ich mich? (man hört die Instrumente noch einmal) Noch einmal! Grausame! Welcher feindselige Dämon führt euch auf Naros? Welche Furie entdeckte euch unsern Aufenthalt? Dieser von den Ungeheuern des Meers belagerte Felsen, dieser von den Löwen bewohnte Wald, war für unsere Liebe ein Elysium! (nach ein'ger Ueberlegung, in der er einen heftigen Kampf zu erkennen gibt) Aller Widerstand ist vergebens! Man wird mich mit Gewalt aus ihren Armen reißen! Ha Schande! Theseus! Der Liebling, der

Stolz Athens, der Befreyer seines Vaterlandes, der Ueberwinder des Minotaurus seufzt zu den Füßen eines Weibes! Fort Mitleid! Liebe! Fort! Ermanne Dich verzärtelster Jüngling! Zerreiß diese dich entehrende Bande! Sey wieder Theseus! Ich folg' Euch Ihr Griechen! Ich folge dem Rufe der Ehre, des unerbittlichen Schicksals; ich opfr' euch meine Ruhe, mein Leben! (er blickt voll Gefühl auf Ariadne) Fluche mir nicht, Liebenswürd'ge! Fluche mir nicht! Ich muß! Ich muß! Reue, Angst, Gewissensbisse sind Deine Rächer! Sie werden mir überall folgen! Ich fühls! Diese in dem Innersten meines Herzens lodernde Flamme wird umsonst unterdrückt; sie ist unauslöschlich! (man hört von neuem den Schall der Instrumente) Ach! Noch einmal! Götter! Sie kommen selbst! Ich sehe sie die Unerbittlichen! Sie winken! Sie drohen! Ha! noch ein Augenblick und Ariadne wird ihrer Wuth geopfert! Ariadne? Meine Ariadne? Mein! Mein! Ich eile, ihr Leben zu erhalten! Götter! Erbarmt Euch! Sendet ihr einen Erretter! — Sie bewegt sich — Fort! Ehe sie erwacht! Ihr Flehn möchte mich erweichen! Fort, Sohn des Unglücks! (es erscheinen auf dem gegenüberstehenden

Fels

Felsen einige Griechen, er eilt ihnen schnell entgegen) Zurück, Ihr Griechen! Zurück! Ihr Leben sey euch heilig! Sie rettete das meinige; die Götter bestimmen ihr Geschick! Ich folg Euch! (er wirft, indem er sich bereits auf der Anhöhe des andern Felsens befindet, noch einen Blick voll Wehmuth und Zärtlichkeit nach Ariadne) Ariadne! Ariadne! (er geht mit den Griechen ab)



Zweyter Austritt.

Ariadne. hernach Die Stimme der
Driade.

Ariadne. (durch den letzten Ausruf
des Theseus aus dem Schlaf er-
weckt)

Theseus! Rieffst du nicht mein Theseus?
Nanntest du nicht meinen Namen?
Nein, es war ein Traum! Der schöne Mor-
gen hat mir ihn entführt: Sey mir ge-
grüßt, herrliches Morgenroth! Noch nie
sah ich es so schön, so glühend! Ist steigt
die Sonne herauf; mit welcher Pracht!
Seit den drey glücklichen Tagen auf Naxos
Höhen überraschte sie mich in deinen Ar-
men, mein Theseus! Nur heute bist du ihr
zuvor gekommen! Sie erröthet nicht um-
sonst, die Verrätherinn unsrer Freuden!
Wie durch ihren Anblick sich diese Wildniß
erheitert! Ohne dich, Geliebter! Welch ein
Schauervoller Aufenthalt! Hier glänzt kein
stiller Sommertag, wie in den königlichen
Gärten meines Vaters, hier blühen keine
Rosensträuche, unter deren Schatten uns
die Liebe verbarg; kein Zephyr spielt mit
unsern Locken, keine Sängerin der Nacht
weckt

weckt uns zu neuen Freuden! Alles ist hier wild, fürchterlich! Das Meer tobt gegen diesen Felsen, will ihn verdrängen! (blickt über sich) Schrecklich beugt sich der Felsen, droht einzustürzen! Der Löwe brüllt! Ach Theseus! Theseus! komm; ich bin erwacht! Wo bist du? Du jagst im fernen Thale nach Löwen und Tyger und verläßt deine Ariadne, die für dein Leben zittert! Komm! Sie ist erwacht; komm in meine Arme! Wie hab ich ihn diese Nacht beweint! Noch nie hatt ich einen so schrecklichen Traum! Er wollte mich verlassen; umsonst streckt ich die Hände nach ihn aus, rief ihn umsonst, sucht ihn umsonst auf dieser Höhe! Himmel! Wenn sein Muth ihn zu weit verleitete! Nicht der Minotaurus allein war seinem theuern Leben furchtbar; es gibt mehr Schrecken der Natur! Reißende Thiere können ihn anfallen! Schlangen ihn umwinden! Wer, Götter! Wer rettet ihn? Ach Theseus, komm! Sieh meine Thränen! Deine Ariadne weint um dich! Du weißt, wie zärtlich ich dich liebe; kennst mein weibliches, zur Furcht geneigtes Herz, und kannst mich so ängstigen? Er kommt nicht! Er hört mich nicht! (sie ruft laut) Theseus! Theseus! Er antwortet nicht! Welch Schrecken ergreift

mich! Wie schlägt mein Herz! (sie ruft)
 Theseus! Welch ein fürchterlicher Wiederhall!
 Was bedeutet das Brausen im Walde?
 Gewitterwolken steigen auf — Der Sturm
 ist nicht ferne! Und Theseus kommt noch
 nicht? (sie eilt voll Angst vom Felsen
 hinab, und ruft indem sie den Theseus
 allenthalben sucht) Theseus!
 Mein Geliebter! Wo bist Du? Wo sind
 ich Dich?

Die Stimme der Dreaede.

„Zu weit entfernt das Meer den Frevler
 schon!

„Er ist auf ewig Dir entflohn! —“

Ariadne. Entflohn! Entflohn? Welche
 Stimme? Wer? —

Die Stimme der Dreaede.

„Ich Nympe dieser Höhen,

„Hab ihn im Sturm Dir entfliehen sehn.

„Dein bittend Angesicht,

„Dein weinend Auge, nur den Sturm
 der Wogen nicht.“

Ariadne. Ihr Götter! (sie sinkt zur
 Erde) Verlassen! Verlassen? Hier allein?
 Auf diesem Felsen? Hier am Meer? Götter!
 Götter! Und Theseus! Er! kann Theseus

seus mich verlassen? Gerechte Götter! Er?
(sie fährt plötzlich auf, indem sie auf
der hohen See ein Schiff erblickt, das
schnell vorüber eilt) Ha! Was erblick
ich? Wer rettet mich? Ein Schiff am
Horizont! Es fliegt! Ah Verräther! Mein
Unglück ist gewiß! (sie sinkt von neuem
zur Erde) Mich so zu hintergehen! Mich,
die ihn unaussprechlich liebte, ihr Leben
für das Seinige wagte, mit Freuden hin-
gegeben hätte! Ach Theseus! Theseus! The-
seus! Du kannst mich verlassen? Mich,
die Dich den ausgestreckten Klauen des Un-
geheuers entriß, Dich voll wahrer Här-
lichkeit aus dem Labyrinth des Dädalus
befreyte, mich kannst Du verlassen? Weh
mir! Weh mir! Warum muß ich ihn
sehn? Als er nach Creta kam, Alcidents
Freund, so tapfer, so vollkommen! Sein
Angezicht so männlich schön! Sein Haar
so lockicht! Solch ein edler Stolz in seinen
Blicken, solche stille Grösse, selbst bey der
äußersten Gefahr! Wer hatt' ihm wider-
standen? Wie hob sich diese Brust! Wie
wallte sie, wie bebte sie, von Lieb und
Mitleid! Nun bezwang ich mich nicht mehr;
floh seinen Armen zu, schlang mich um
seinen Hals und weinte! „Staunst Du,
„Theseus? Mitleid, Liebe führen mich her!

„Fleuch

„ Fleuch, und rette mir Dein Leben! Fleuch,
 „ Geliebter! Sieh hier den Ausgang! Der
 „ Minotaurus fällt von Deiner Hand! Die
 „ Liebe hilft Dir siegen!“ Und er erschlug
 das Ungeheuer! Nahm mich in seinen Arm
 und floh! Wohin? Ach! In diese Wüste!
 Hier bin ich nun — verlassen! Auf ewig
 verlassen! Götter! Gerechte, beleidigte Göt-
 ter! Ihr könnt diesen Frevel dulden? Ihr
 hörtet seine Schwüre, wißt seinen Mein-
 eid, sein Verbrechen und bestraft ihn nicht?
 Warum trift mich, nicht ihn der Donner
 Eurer Rache? Warum verfolgt Ihr mich?
 Ach! Nicht diese langsame Todesangst! Nicht
 diesen unaufhörlichen Tod! Endigt meine
 Qualen! Vernichtet mich! Zerschmettert
 mich durch Eure Blitze! Ha! Ist dies nicht
 das Ufer des Coent! Dies Meer der Phle-
 geton? Der Abgrund dort, die Höhle der
 Furien? Horch! Welch Geheul! Sie finds!
 Sie finds! Und Theseus unter ihnen! Kommt!
 Schleudert ihn her, daß mein Auge sich
 an seiner Marter weide! Umschlingt mit
 Eurem Schlangenhaar sein Herz, sein treu-
 loses Herz! Durchboht, zerreißt es! Ha!
 Ist fallen sie ihn an! Der Abgrund öfnet
 sich: Die Flamme steigt empor! Hinab
 mit ihm! Hinab! Halt! Halt ein! Ach!
 ich lieb' ihn noch! Schreckliche Phantasie!

Wie

Wie sie mein Gehirn zerrührt! Fort! Entsetzliches Gesicht! Fort von mir! Wo bin ich? Leb' ich noch? Ist's möglich? Ariadne hier? Auf Naxos? Ohne Theseus? Hier — Ariadne? Sie, die Lust und Hoffnung eines Königreichs! Die Tochter Minos! Eines Gottes Enkelinn — muß hier, in ihres Lebens Morgenröthe, die Hände ringend und verlassen, auf diesen Felsen irren? Ein Spott der Götter, ein Raub der Thiere seyn? Einst war ich schuldlos! Ohne Kummer, ohne Thränen, heiter und froh blühte mein Frühling, noch unbekannt der Liebe! In meiner Mutter Busen ruhend, ihr Stolz, ihre geliebte Ariadne! Von ihren Küssen bedeckt, von ihren Armen umschlungen — so entfloh sie mir, die beste goldne Zeit! Kann sie mir nichts zurück erfliehen? Bin ich ohne Rettung verlohren? Durch einen einz'gen Fehltritt verlohren? Um eines einz'gen Fehltritts willen von Göttern und Menschen verstoßen? Muß ich in gränzenlosem Jammer verschmachten, ohne daß irgend ein mitleidiges Wesen mich in der Stunde des Todes tröste, und meine letzten Seufzer meiner Mutter bringe? Könnst' ich nur noch einmal zu Deinen Füßen sinken, o meine Mutter! In den Staub gebeugt, noch einmal Deine Füße mit

mit meinen Thränen nezen! (Eniend)
 Kennst du mich nicht mehr? Deine un-
 dankbare, Deine pflichtvergeßene, Deine
 teuige Tochter? Vergieb ihr! Es ist so edel,
 so göttlich zu verzeihen! Vergieb ihr! Er
 ist erfüllt dein Fluch! Nimm ihn zurück!
 Segne mich und laß mich sterben!

Die Stimme der Oreade.

„ Er kömmt! Er kömmt Dein Rächer,
 Dein Erretter!

„ Er eilt herab im Donnerwetter,

„ Dich schleunig zu befreyn.

„ Allein, der Götter Zorn zu stillen,

„ Mußt Du dein Schicksal ganz erfüllen,

„ Mußt Du Neptunens Opfer seyn.“

Ariadne. Wie? Für mich ein Rächer?
 Ein Erretter? Täuschest Du mich, Göttinn
 dieser Felsen? Ha! Ich verstehe deinen
 Wink! Der Retter, den Du mir ankün-
 digst, ist der Tod, der Tod in den Wellen!
 (man hört den Donner rollen, und den
 aufsteigenden Sturmwind brausen; die
 Luft verdunkelt sich, und endlich erfolgt
 eine völlige Finsterniß, die nur dann und
 wann durch einen Blitz zertheilt wird)
 Aber Götter! Welch ein Aufruhr in der
 Natur? Die Sonne verbirgt sich! Um
 frü-

frühen Morgen Nacht? So plötzlich! Wie schwarz und fürchterlich das Meer! Es blist! — Noch einmal! — Der Donner hallt vom Felsen wieder! Wer steht mir bey? Hinauf, hinauf zum Sitz der Dreaade! (sie steigt den Felsen hinan) Ach! öfnet sich der Himmel? Schrecklich! Schrecklich! (kniend) Barmherz'ge Götter! Gnade! Gnade!

Die Stimme der Dreaade.

„ Sie stürzen, die Felsen! Sie bersten die
Schlünde!

„ Es donnert der Donner! Geschwinde, ge-
schwinde

„ Vom Felsen, vom Felsen hinab! „

Ariadne. Wohin? Wohin' entflieh ich? Hier ist der Tod! Neben mir — unter mir — über mir Tod! Von allen Seiten verfolgt, von allen Mächten bestürmet! wer rettet mich? Weh mir! Der Blitz — zerschmettert er mich! Der Sturm! — Er schleudert mich hinab! Nicht dies Ende, nicht diese Schmach, nicht dies Grab in den Wellen hab' ich um Dich verdient, o Theseus! Deine Ariadne! Sie war einst glücklich! (hier fährt Ariadne unter einem schwachen Getöse der Musik fort)

Mei-

16 Ariadne auf Naxos, ein Melod.

Meine Kräfte — der Sturm — unwi-
derstehlich! — Götter! — Vergebens! —
Vergebens! — Hilfe! — Hilfe! — The-
seus! Götter! Theseus! — Ach! (ein
Blick fährt auf sie zu; sie erschrickt, und
stürzt vom Felsen ins Meer)

